

Paibacher Zeitung.

Nr. 219.

Abonnementpreis: Im Comptoir ganz.
fl. 12, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 25. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren
Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. dem Statthalterrathe Karl Ritter v. Zwölz in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernten Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tagen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. September d. J. den Handelsmann G. H. Sattler zum unbefoldeten Consul in Jaque, mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. dem Bezirksrichter in Kirchdorf Andreas Wagner, aus Anlaß seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Glaser m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten Emanuel Nicolich und den Lehrer an der Ackerbauschule in Roveredo Albin Bertamini zu wirklichen Lehrern an der Staatsrealschule in Pirano ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Entrüstungsmeetings in London.

Die City von London war am 18. d. M. Zeuge einer großartigen Kundgebung gegen die türkischen Greuelthaten in Bulgarien. Das Protest-Meeting fand in der Guildhall statt, und der Andrang des Publikums war so groß, daß außerhalb der Halle zu gleicher Zeit ein zweites Meeting abgehalten werden mußte. Der Vorredner Alderman Cotton führte den Vorsitz. Zuerst wurden Briefe von Lord Beaconsfield, dem Marquis von Salisbury und den Herren Goschen und Lowe verlesen, worin dieselben ihr Ausbleiben durch Abwesenheit von London entschuldigten. Goschen fügte seinem Schreiben hinzu:

„Die ernste Beschuldigung, die zuerst gegen die Partei, der ich anzugehören die Ehre habe, erhoben wurde, nemlich, daß der Ruf „bulgarische Greuel“ zu politischen Zwecken erscholl, bricht gänzlich zusammen,

wenn wir, die wärmsten Freunde der Regierung, deren Begnern die Hände reichen und mit gemeinsamer Stimme die Meinungen, welche die ganze Nation betreffs der Politik, die jetzt im Orient verfolgt werden sollte, hegt, ausdrücken sehen. Viele große und philanthropische Bewegungen in diesem Lande sind im Auslande gründlich mißverstanden worden, und eigennützige Motive sind mit cynischem Argwohn unseren uneigennützigsten Handlungen beigegeben worden. Bei der jetzigen Gelegenheit wird unsern Nachbarn bis über die Möglichkeit eines Zweifels hinaus gelehrt, daß unser Land fähig ist, durch Gefühle einfacher Humanität aufs tiefste erschüttert zu werden, und daß der Macht dieser Gefühle nationale Empfindlichkeiten und traditionelle Politik weichen müssen.“

Der Vorsitzende eröffnete sodann die Verhandlungen mit einer sehr maßvollen Rede, in welcher er die Kundgebung als eine zugunsten des Friedens bezeichnete, vor übereilten Reden und Urtheilen warnte, und bat, Vertrauen in die Politik der Regierung zu setzen, deren Bemühungen im Interesse des Friedens soeben einen kurzen Waffenstillstand auf dem Kriegsschauplatz zuwege gebracht hätten. Der nächste Redner war Herr Hubbard, Ex-Gouverneur der Bank von England und einer der Vertreter der City im Unterhause. Er drang auf die Anwendung der wirksamsten Mittel zur Verhinderung der Fortdauer und Wiederkehr der stattgehabten Greuel und empfahl zu diesem Behufe ein herzliches Zusammenhandeln Englands und Rußlands. Herr Merriman, der Organisator des Meetings, befürwortete die Befreiung Bulgariens vom türkischen Joch. Von den übrigen Rednern drückte R. N. Fowler völliges Vertrauen in die Politik Lord Derbys aus und bezeichnete das Verhalten Gladstone's als ein unstaatsmännisches und unpatriotisches. Diefem Ausfall gegen den Ex-Premier begegnete das Meeting mit einem dreifachen Hoch auf Herrn Gladstone. Zu gleicher Zeit wurde eine Resolution, welche gänzlichliches Vertrauen in die Regierung des Lords Beaconsfield und Derby ausdrückte, unter furchtbarem Zischen und Gegenandgebungen mit überwältigender Majorität verworfen. Die einstimmig zur Annahme gelangten Resolutionen lauteten:

1. Daß die fast allgemeine Mißwirtschaft, welche in der ganzen Türkei herrscht, beständige Leiden für deren Bevölkerung im Gefolge führt, welche derselben ein Anrecht auf die Sympathie Englands gewähren, so daß, während wir Abscheu über die jüngst von den beglaubigten Agenten der türkischen Regierung gegen Greise und Wehrlose, Frauen und Kinder in Bulgarien und anderwärts verübten unmenschlichen Grausamkeiten empfinden, wir in diesen Barbareien nur einen weiteren Beweis von der Mißwirtschaft und der Aussicht auf neue Leiden für die Bevölkerung in diesem ganzen Reiche erblicken.

2. Daß die von Großbritannien der Türkei erwiesene Gunst und der ihr seit so vielen Jahren gewährte Schutz uns eine schwere Verantwortlichkeit für die Handlungen der türkischen Behörden auferlegt, und im Hinblick auf diese Verantwortlichkeit legen wir der Regierung der Königin die Nothwendigkeit ans Herz, unverzüglich Schritte zu thun, um für das bereits verübte Unrecht Genugthuung zu erlangen, die Wiederkehr solcher Greuel, wie sie jüngst vorgekommen, zu verhindern, und daß die Regierung insbesondere alles thue, was in ihrer Macht stehe, um für die Unabhängigkeit der jetzt der türkischen Herrschaft unterthänigen slavischen Rassen Fürsorge zu treffen.

Beschlossen wurde ferner, der Königin eine Adresse zu überreichen, worin die stattgefundenen Ausschreitungen beklagt werden und Ihre Majestät ersucht wird, der türkischen Regierung aus Rücksicht politischer Zweckmäßigkeit die bisher gewährte Unterstützung zu entziehen. Auch gelangte ein Antrag zugunsten einer unverzüglichen Einberufung des Parlaments zur einstimmigen Annahme, und es wurde beschlossen, eine Subscription zugunsten derjenigen, die durch den Krieg im Orient gelitten, anzulegen. Das zweite Meeting sagte ähnliche Beschlüsse.

Am Abend fand in der Exeter-Hall eine große Arbeiter-Kundgebung in anti-türkischem Sinne statt. Professor Fawcett, welcher dabei den Vorsitz führte, bemerkte, die gegenwärtige Versammlung habe einen specielleren Zweck im Auge, als die bloße Mißbilligung der in Bulgarien verübten Greuelthaten. Die englischen Arbeiterklassen seien entschlossen, daß keine Regierung, so weit sie es verhindern könne, eine Politik in der Orientfrage adoptieren solle, die der englischen Nation unwürdig sei. Durch das Verhalten seiner Regierung sei England dem Vorwurfe ausgesetzt worden, daß es seine Sympathie dem Bedrückten angedeihen lasse und sie dem Bedrückten verweigere. Diesen Eindruck müßte das Land verwischen, und dies könnte am besten durch die Annahme der von Herrn Gladstone dargelegten klaren und präzisen Politik, die in glänzendem Contraste zu der verwirrten und zwecklosen Regierungspolitik stehe, geschehen. Nachdem noch die Parlamentsmitglieder P. A. Taylor und Whalley, sowie Alderman Sir John Bennett in ähnlichem Sinne gesprochen, gelangten Resolutionen zur Annahme, welche in die Regierung dringen, die Gewährung einer Autonomie an die christlichen Provinzen der Türkei zu unterstützen, Entrüstung über die Serbien von der Pforte auferlegten Friedensbedingungen auszudrücken, und die Königin aufzufordern, das Parlament einzuberufen, um dem Volke eine Gelegenheit zu geben, sich eine Politik in Uebereinstimmung mit seinen Ueberzeugungen zu sichern. Auf einem auf dem Trafalgar-Square abgehaltenen Ergänzungs-Meeting wurden ähnliche Beschlüsse gefaßt.

Feuilleton.

Aus Chicago.

Einem der „Klagenfurter Zeitung“ zugehenden „Briefe aus Amerika“ eines in Gesellschaft mehrerer Oesterreicher in Amerika reisenden jungen Klagenfurter Industriellen entnehmen wir die nachstehenden interessanten Skizzen aus Chicago, in denen namentlich die hochinteressanten und musterhaft entwickelten communalen Einrichtungen dieser mit wunderbarer Schnelligkeit gleich einem Phönix aus den Aschen verjüngt wiedererstandenen Riesenstadt in anziehender Weise geschildert werden:

„In Chicago — heißt es im genannten Briefe — wohnten wir im ersten Hotel „Palmerhouse“, welches erst nach dem Brande gebaut und, vor wenigen Jahren vollendet, jetzt gewiß als eines der schönsten Hotels der Welt dasteht. Durch das hohe Portal gelangt man von State street in die große Vorhalle und Rotunde, in welcher sich das Office, Telegraphenbureau, Cigarrenladen, Gepäcksmagazin etc. befinden. Die Halle ist geschmückt mit ionischen Säulen, und marmorne Treppen führen in die Stockwerke; ein breiter Gang, prachtvoll ausgestattet mit Teppichen und hohen Spiegeln, dient zur Verbindung zwischen den einzelnen Parlours und den Wohnzimmern, ist aber gleichzeitig das Rendezvous aller Gäste, welche auf Tanteuils verschiedenster Formen und Farben sich größtentheils in diesen Räumen aufhalten und in den anstoßenden, mit fürstlichem Luxus ausgestatteten Parlours ihre Besuche empfangen. Wir machten eine Wanderung durch die Speisesäle und Sa-

lons, sowie im Souterrain durch die Magazine, Waschräume, verschiedenen Küchen etc., und waren wirklich über die großartigen Einrichtungen erstaunt; alle Professionen sind im Hause vertreten. — Zwischen den sieben Stockwerken ist die Verbindung durch marmorne Treppen und verschiedene Aufzüge hergestellt; es befinden sich im Hotel 700 Zimmer — größtentheils mit daran stoßendem Badecabinet, — 16 verschiedene stores, darunter auch ein Verkaufsmagazin der Gebrüder Thonet in Wien, und 60 entresol-offices. Das Gebäude kostete 3 1/2 Millionen Dollars, und Palmer beschäftigt darin bei 500 Personen.

Der österreichische Consul, an den wir besonders anempfohlen waren, begleitete uns gegen Mittag auf die Kornbörse, wo wir Gelegenheit hatten, den lebhaften Verkehr kennen zu lernen, der in dieser Metropole des Westens für den Getreide- und Viehhandel stattfindet. Aus den statistischen Ausweisen sind die staunenswerthen Ziffern dieses Verkehrs ersichtlich; es wurden beispielsweise im Jänner dieses Jahres über 1 1/2 Millionen Bushels Korn gehandelt. Der Käufer sieht die Ware nicht, sondern erhält an der Börse einen amtlichen Bericht über die Qualität der in den Depots aufgeschauften Vorräthe, und dieser dient ihm als Grundlage beim Kaufe. Wie es bei den unverhältnismäßig theuren Arbeitslöhnen möglich ist, mit so kolossalem Erfolge Getreide nach Europa zu exportieren, ist nur durch die Anwendung der vollkommensten Maschinen zu erklären, und andererseits durch die enorme Fruchtbarkeit des Bodens. Um 160 Acres zu bebauen und abzuernten, braucht der Farmer außer seiner persönlichen Arbeit und der Beihilfe seiner Familie nur einen Mann; der Acre trägt in der Regel 75 Bushel, was beiläufig einem unserigen Schaff gleichkommt.

Das Treiben an der Börse unterscheidet sich vom unserigen nur durch noch mehr Geschrei, dagegen werden die Geschäfte mit großer Schnelligkeit abgemacht, und es kommt selten vor, daß Schwierigkeiten bei der Effectuierung entstehen. In geschäftlicher Beziehung wird überhaupt sehr coulant vorgegangen, und darum fühlen sich die Kaufleute hier im allgemeinen sehr zufrieden. Betrogen und bestohlen wird meist nur der Staat, und da geht man, wie die Amerikaner schon groß angelegt sind, nicht kleinlich vor, sondern rechnet lieber nach Millionen.

Der Getreidehandel dürfte in den nächsten Jahren an Bedeutung sehr gewinnen, da sich das Bedürfnis, durch Schienenwege den Westen mit dem Osten besser zu verbinden, immer fühlbarer macht, und nach der Präsidentenwahl im November, wenn die Zeit des Wartens und der Aufregung vorüber ist, wird man sicher damit beginnen. — Die fruchtbaren westlichen Staaten Utah, Colorado, Montana, Nevada etc. werden dann eine ungeheure Quantität Getreide auf den Markt bringen. — Jetzt wäre es die beste Zeit für strebsame junge Leute, nach dem Westen auszuwandern, wo sie theilweise ohne Bezahlung oder doch gegen die geringste Entschädigung in den Besitz von viel Land kommen können, welches ihnen bis zur Zeit der billigen Transportmittel schon reiche Ernten und somit gute Revenuen bringen muß.

Ganz großartig ist der Handel von Chicago in Fleischwaren. — Am südlichen Ende der Stadt befinden sich die sogenannten Stock yards und Packing houses; ein Raum, größer als Klagenfurt, ist bedeckt von vierreihigen Veräunungen, in welche das Vieh durch bewegliche Vorrichtungen getrieben wird, um dort seinem nahen Ende zugeführt zu werden. — Ich verschaffte mir durch Empfehlung den Eintritt in eines der ersten Packing hou-

Abdul Hamid II.

Ueber die Regierungsthätigkeit des neuen Sultans schreibt man der „Köln. Zeitung“ aus Konstantinopel:

„Der Sultan läßt sich von dem hiesigen Banquier Zarifi Finanzlectionen erteilen. In der Wahl dieses Mannes ist Hamid überaus glücklich gewesen. Was seine Befähigung zum Professor der Finanzwissenschaft anbelangt, bleibt dieselbe noch zu beweisen. Zarifi war der Antrag seitens Hamids anfangs unbequem. Denn die Sultane kennen keine Pünktlichkeit und langes Antichambrieren verträgt sich schlecht mit des Banquiers Geschäftshäufung. Er entschloß sich, Hamid darauf aufmerksam zu machen, und dieser wußte Rath. Er gab die Weisung, Zarifi unter allen Umständen sogleich bei sich vorzulassen, und soll seine Lectionen schon begonnen haben.

Hamid hat jüngst wiederholte Zusammenkünfte mit seinem Bruder Murreddin gehabt. Die Thatsache ist sehr wichtig. Bis jetzt bestand ein gespannter Gegensatz zwischen den beiden, der durch die Krankheit und die Absetzung Murads noch zunahm. Murad und Murreddin stammten von derselben Mutter. Sie waren, wie früher bemerkt, innig befreundet, wohnten zusammen und brachten in sich die liberalere Richtung der Herrscherfamilie zum Ausdruck. Während Murads Krisis war Murreddin von düsteren Befürchtungen heimgegriffen. Man gestattete ihm kaum Zutritt zum Kranken, und da Hamid der nächste war, dem der Abgang Murads zugute kommen würde, beschlich finsterner Argwohn des Prinzen Seele. Wenn jetzt zwischen ihnen ein Einverständnis zustande gekommen, so ging der Anlaß von Hamid aus und der Kitt des Bündnisses lag in Nützlichkeitserwägungen. Die schnelle Aufeinanderfolge zweier Enthronungen hat den Prinzen ihre mißliche Stellung gegenüber den Staatswürdenträgern zur Einsicht gebracht, und wenn ihr Zusammenhandeln etwas bedeutet, so bedeutet es ein Frontmachen der Dynastie gegen die Allmacht des Großveziers. Murreddin hat sich früher als Soldat ausgezeichnet. Er besitzt militärischen Eifer und soll seinerzeit die Einzerciercerung von Soldaten schweißtreibenden Anlitzes betrieben haben. Sein leichter Verkehr mit Europäern ist bekannt, und wer seine christlichen Freunde kennt, weiß, wie sehr er für ein Mitwirken der jüngeren Prinzen im Staatsdienste nach Art unserer Dynastien eingenommen ist. Wie Mithad Pascha und der Großvezier darüber denken, bleibt zweifelhaft. Riza Pascha hat früher einmal den Vorschlag gemacht, die Prinzen entsprechend zu verwenden und ihrem verderblichen Müßiggange zu entreißen. So sollte der Kronprinz zum Gouverneur von Adrianopel ernannt und ihm ein aus Türken und Christen gemischter Rath an die Seite gestellt werden. Es blieb diese Idee leider, wie die meisten Reformvorschläge, unausgeführt; wenn sie aber jetzt wieder auftaucht, dürfte sie vielleicht größere Aussicht auf Verwirklichung haben. Vorausgesetzt natürlich, daß Hamid die Allmacht des Großveziers zu brechen imstande ist.

Wenn ich noch hier erwähne, daß am verwichenen Samstag telegraphische Befehle ergangen sind, verschiedene auswärtige Zeitungen wie das „XIX. Siècle“, „Tébat“, „l'Indépendance belge“ und den „Nord“, ins kaiserliche Palais zu liefern, so sind die liberalen Kundgebungen des neuen Regimes ziemlich erschöpft. Es gibt auch eine Rekehrseite. Auf derselben steht mit dicker Schrift zunächst der abnehmende Einfluß Mithad Paschas verzeichnet.

Dieser energische Staatsmann und geistvolle Organisator hat die Rolle, welche ihm in der neuen Aera zugebach war, nicht durchgeführt oder durchzuführen vermocht. Die Reformflagge wurde verschiedentlich von ihm ausgehängt, aber immer wieder eingezogen, um schließlich ganz zu verschwinden. Wenn er heute seinen Anhängern bemerkt, es könne die Neugestaltung administrativer Verhältnisse erst nach Abschluß des Krieges in die Hand genommen werden, so merkt man daran die kümmerliche Ausflucht, den Nothbehelf, den einzigen, der ihm geblieben ist. Die liberale Partei, der man früher eine feste Gestaltung mit regelmäßigen Zusammenkünften und einem bestimmten Programme nachsagte, ist zusammengesmolzen, der Zusammenhang mit den Softas gelockert, die Softas selbst stehen den neuen Verhältnissen rathlos gegenüber und die rückwärtlichen Elemente unter ihnen gewinnen die Oberhand. Mithad Pascha soll mit dem Sultan einen heftigen Austritt gehabt haben; Hamid warf ihm die Stücke des Hats, den Murad erlassen, zerrissen vor die Füße, weil er demselben abgeschwindelt worden sei. Wenn die Erzählung wahr ist — sie kommt aus einer guten Quelle — so wäre damit dem neuen Hat ein trauriges Horoskop gestellt.“

Politische Uebersicht.

Salbach, 24. September.

Se. Majestät der Kaiser haben am 21. d. den türkischen Botschafter Alet Pascha, welcher das neue Beglaubigungsschreiben des Sultan Abdul Hamid II. überreichte, in feierlicher Audienz empfangen. Da auch unser Botschafter bei der Pforte, Graf Zichy, tags zuvor vom Sultan in feierlicher Audienz zu gleichem Behufe empfangen wurde, so sind die diplomatischen Beziehungen in officiellster Form wieder hergestellt.

Ueber die Ergebnisse der Conferenzen in der österreichisch-ungarischen Ausgleichsfrage berichtet die „Budap. Corr.“ zunächst, daß die von den Ministerialräthen Baumgartner und Werfort ausgearbeiteten neuen Verzehrungssteuer-Vorlagen mit geringen Modificationen angenommen wurden. Die Controle der Spiritus- und Zuckerbesteuerung werde auf Grundlage dieser Entwürfe sicherer und wirksamer sein als bisher. Die ursprünglich geplante Petroleum-Consumsteuer dürfte fallen gelassen werden. Der Zolltarif endlich sei gänzlich festgestellt, wogegen in betreff der Verhandlungsmodalitäten mit den auswärtigen Staaten wegen Erneuerung der Zollverträge noch keine definitive Vereinbarung erzielt wurde. Ferner konnte, derselben Quelle zufolge, in der am 21. d. M. abgehaltenen gemeinsamen Ministerconferenz ein Beschluß über das Actionsprogramm nicht gefaßt werden, weshalb heute eine erneuerte Berathung beim Grafen Andrássy stattfinden dürfte. Ueber die Bankfrage sei noch nicht verhandelt worden.

Bekanntlich wird der ungarische Reichstag fast sofort nach seinem am 28. d. M. erfolgenden Zusammentritt wieder vertagt werden. Wie nun neuestens berichtet wird, soll die Vertagung, die ursprünglich nur bis zur zweiten Hälfte des künftigen Monats in Aussicht genommen war, nunmehr bis zum November erstreckt werden. Motiviert wird die Verlängerung des Termins mit den hochwichtigen Vorlagen, welche dem Reichstag gleich nach seiner Eröffnung gemacht und die Fachcommissionen vollauf beschäftigen werden. — Der Club der sogenannten unabhängigen liberalen Partei soll gegenwärtig 64 Mitglieder zählen. Wie es heißt, wird diese Partei zur Bezeichnung ihrer Sonderstellung

fortan einen eigenen Platz im Abgeordnetenhaus einnehmen. — Der für den Wenzelstag (28. September) von den Junggehehen nach Raudnitz einberufene „Tabar“ wurde verboten.

Der „Schwäbische Merkur“ meldet aus Karlsruhe: „Der Staatsminister Dr. Jolly hat Mittwoch seine Entlassung eingereicht und sich Donnerstag von den Beamten des Ministeriums des Innern verabschiedet. Näheres über die Gründe seines Rücktrittes sowie über die Person seines Nachfolgers ist unbekannt.“

Die bisher vorliegenden Resultate der französischen Gemeindevahlen vom letzten Sonntag deuten aufs neue darauf hin, daß die republikanischen Ideen im Lande immer tiefere Wurzeln schlagen. Insbesondere constatieren die Organe der Linken mit Wohlgefallen, daß gerade in den Departements, welche bisher für die letzten festen Burgen des Bonapartismus galten, so in der Charente, der Charente-Inférieure, der Gironde, dem Lot-et-Garonne und der Nièvre, die Mehrzahl der Gewählten der republikanischen Partei angehört. Für die in zwei Jahren erfolgende Neuwahl eines Drittels des Senates ist dieses Ergebnis ein sehr wichtiges Präjudiz. — Marschall Mac Mahon ist nach Paris zurückgekehrt. Die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten im Ministerium werden entschieden dementiert. Duc Decazes ist nach der Gironde abgereist.

Wie die „Liberté“ erfährt, wären nun wirklich gegen die „France“ wegen des von ihr mitgetheilten apokryphen Documents strafgerichtliche Verfolgungen auf Grund des Art. 2 des Decrets vom 17. Februar 1852 (Verbreitung falscher Nachrichten) eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft hätte diese Untersuchung aus eigener Initiative veranlaßt, ohne einen Antrag der russischen Botschaft abzuwarten. Als Urheber der Fälschung bezeichnet die „Liberté“ mit der öffentlichen Stimme einen Polen.

Der „Gazeta Narodowa“ wird aus Bukarest mitgetheilt, die russische Regierung habe die Verwaltungen der Lemberg-Gzernowitz-Jassy-Bahn und der rumänischen Eisenbahnen aufgefordert, einen Ausweis ihrer sämtlichen Communicationsmittel, die im Nothfalle benützt werden könnten, vorzulegen.

Zufolge fürstlichen Decretes wird die am 12. Mai suspendierte Rekrutierung für die rumänische Armee am 13. Oktober wieder aufgenommen werden und am 13. November beendet sein.

Aus Belgrad wird den „Times“ über die Ausrufung des Fürsten Milan zum Könige gemeldet, daß Publikum sei getheilte Meinungen in dieser Angelegenheit. „Die Wenigen, welche das Heil in der Fortsetzung des Krieges erhoffen, thun, als ob sie dem Pronunciamento der Soldaten große Wichtigkeit beilegen. Die Vorsichtigeren unter ihnen sagen, die That sei allerdings etwas voreilig gewesen, sei aber einmal geschehen und könne nun nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Der größere Theil aber bezeichnet den Vorfall als einer ernstesten Aufmerksamkeit unwürth, als einen Ausbruch von Nachsicht-Exaltation, wie er in Serbien während der letzten paar Jahre bei jedem öffentlichen Wahle vorgekommen. Es ist indessen zu befürchten, daß unter jenen wenigen einige sind, welche den Narrenstreich zu einer leichten Affaire gestalten können, wenn es überhaupt in Serbien noch jemand gibt, der den Lauf der Ereignisse für die nächsten paar Wochen beeinflussen kann.“

Die ottomanischen Missionen im Auslande sind seitens der Regierung beauftragt, zu erklären, daß die Gerüchte, die ottomanischen Truppen hätten die Waf-

ses und sah die ganze Manipulation bis auf das „Killing“, welches, da es mit enormer Schnelligkeit geschieht, sehr interessant ist. — Mittelfst eines Aufzuges gelangt das unglückliche Opfer in den oberen Stock, wird während des Aufstiegens mit unglaublicher Schnelligkeit getödtet, und zwei Sekunden darnach liegt es schon im kochenden Wasser, um dann zertheilt und in den Eiskeller gelegt zu werden. — In diesem Packing house allein werden täglich bei 4000 Schweine und am ganzen Plage durchschnittlich 35.000 Stücke geschlachtet und verpackt.

Das Leben und Treiben an dieser blutigen Stelle ist interessant; halb wilde Leute treiben zu Pferde ihre Herden ein, berittene Postboten galoppieren herum, und die schmerzlichen Klagen der armen Delinquenten erfüllen die Lüste. — Meines Wissens ist die Schlachthausfrage in Klagenfurt noch immer — in Berathung; ich bringe eine Photographie der Stock yards mit, welche vielleicht als Anhaltspunkt zu weiteren — Debatten dienen kann. Während eines Ganges durch den Hydepark wurde ich auch an unsere Ringstraße erinnert; es ist dies eine ganze neu Schöpfung, die prachtvollsten alten Bäume wurden dorthin verlegt, und darum macht es den Eindruck, als ob der Park schon viele Jahre bestände. Es ist wahrhaft bewundernswürth, wie diese durch die Feuersbrunst so arg mitgenommene Stadt sich schon nach wenigen Jahren so erholt haben kann, um so viel Geld für Luzzuzwecke zu erübrigen. — Ich begegne dort einem Bloß von fünf Häusern, welche eben transportiert wurden; es kommen unter die Grundpfeiler lange Strebepfeiler, und diese werden wieder auf Walzen gelegt, die sich auf Schienen bewegen. — Ein Pferd ist imstande, mit Hilfe eines Flaschenzuges den ganzen Bloß in Bewegung zu bringen, und es ist keine Fabel, daß ganze

Stadtviertel in dieser Weise transportiert werden, ohne daß die Bewohner die Häuser verlassen. Die Amerikaner sind in der Kühnheit ihrer Ideen in der That groß; — Entschluß und Ausführung ist bei ihnen Eins; — wir brauchen immer zur Ausführung einen zweiten Entschluß, dann kommen erst die Zweifel, und darüber unterbleibt oft die Ausführung. Unser lebenswürdiger Begleiter führte uns dann ins Bureau des Feuermarschalls, der auch ein Deutscher ist, um uns die Einrichtungen der Feuerwehr zu zeigen.

Chicago hat ja die traurigsten Erfahrungen gemacht und kann deshalb wol die beste Feuerwehr haben. Wir besahen zuerst die Karte der Stadt und deren Einteilung in 7 Feuerwehrdistricte, von welchen jeder einen Assistentenmarschall hat, welcher dem Chefmarschall untersteht. In dem Roggy des Commandanten des Nord-districtes, vor welches ein starkes schnelles Pferd gespannt war, fuhren wir in kürzester Zeit zu dem einige Meilen entfernten ersten Depot, in welchem der Rettungswagen stand. Der Capitän führte uns durch das ganze Haus. In einem geräumigen Stalle stand der Rettungswagen und im Fond waren die Stände für zwei starke prächtige Pferde, die ganz unter Geschirr standen und nur das Gebiß ausgehängt hatten. Im ersten Stock befindet sich ein großer Schlafsaal, sehr nett und reinlich eingerichtet — daneben zwei schön ausgestattete Badezimmer; im zweiten Stock sind die Unterhaltungsräume, ebenfalls comfortable eingerichtet, die Wände geziert mit allerlei Bildern und Photographien der Kameraden, ein Feuerwehmann spielte Klavier, und ein Billard macht ihnen den fortwährenden Aufenthalt in diesen Räumen angenehm. Man bedeutete uns, auf der Mitte der Stiege stehen zu bleiben, von wo aus man das ganze Manöver

am besten übersehen könne. Das Glockensignal ertönte, und wir sahen ein Spectakel, wie man es auf der größten Bühne bei Feenmärchen nicht schauen kann. Die Thore von den Pferdeständen wurden durch eine elektrische Vorrichtung geöffnet, und die beiden Thiere sprangen selbst im Galopp an ihre Plätze vor dem Wagen, ein Mann halte die Gebisse ein und zwei andere befestigten die Stränge, der Kutscher, welcher durch eine Fallthüre, die ebenfalls elektrisch geöffnet wurde, auf den Boden rutschte, nahm die Zügel in die Hand, und in einem Zeitraum von fünf bis sechs Sekunden war alles zur Abfahrt bereit. Wir beobachteten dies mit der Uhr in der Hand, drückten selbst auf das Alarmsignal und gaben dann wieder das Signal zur Umkehr. Mit gleicher Schnelligkeit waren die Pferde wieder ausgespannt, liefen selbst wieder zu ihren Ständen, und alles war in alter Ordnung. Im Schlafsaal ist noch eine ganz originelle Einrichtung, um das Aufstehen der Leute schneller zu machen: durch das gleiche, von den verschiedenen Wachtürmen ausgehende elektrische Zeichen werden auch alle Decken von den Betten der Mannschaft gezogen, welche sofort die nötige Kleidung, bestehend aus Stiefeln und Hosen in einem Stücke, anziehen — das weitere finden sie am Wagen, und unterwegs wird erst die Toilette vervollständigt. Der Capitän ließ noch die Mannschaft fußexercieren, und wir bewunderten die schnelle und präcise Bewegung. Die Verbindung unter den einzelnen Depots, sowie zum Hauptdepot im states house ist durch Telegraph hergestellt, und in der ganzen Stadt, circa 50 Schritte von einander entfernt, sind Alarmsäulen aufgestellt. Auf den Wunsch des Besizers irgend eines größeren Geschäftes oder Magazines wird eine sinnreiche Vorrichtung aufgestellt, durch welche es mög-

ferne verlegt, unbegründet sind. Die Regierung bemerkt ferner die Zeitungsmeldung, daß die Christen in Thessalien und Epirus sich wegen befürchteter Verfolgung flüchten. Es herrscht daselbst angeblich vollkommenste Ruhe.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Papste.) Der Gesundheitszustand des Papstes hat sich, wie in italienischen Regierungskreisen versichert wird, in den letzten Wochen von Tag zu Tag verschlechtert und gibt zu ernstlichen Besorgungen Anlaß. Obwohl derselbe bisher, wie es heißt, noch keine seiner gewohnten Beschäftigungen unterlassen — er hat alltäglich einer ziemlich großen Anzahl von Fremden Audienzen erteilt, — sind seine physischen Kräfte bedeutend geschwächt, so daß er sich kaum auf den Beinen erhalten kann. Vergangene Woche empfing Pius IX. unter andern eine Deputation von irischen Geistlichen, an die er eine lateinische Ansprache hielt, die allerdings noch von vollständiger geistiger Klarheit zeigte, allein der Papst sprach dabei durchwegs mit so schwacher Stimme, daß manche Worte ganz verloren gingen. Was den Ärgsten am meisten zu denken gibt, ist die Geschwulst des linken Fußes, da sie eine Idrope senile fürchten, gegen die alle ärztlichen Bemühungen nichts ausrichten vermöchten. Als der Papst vor einigen Tagen die savoyischen Wallfahrer empfing, befahl ihn eine plötzliche Ohnmacht, so daß er eine Zeitlang bewußtlos auf seinem Sessel liegen blieb. Indessen ging dieser Zustand wieder vorüber, und Pius IX. konnte sich, auf den Arm eines der Cardinale gestützt, in seine Gemächer zurückziehen.

— (Königin Victoria in Lebensgefahr.) Man schreibt aus London, 19. d.: „Die Königin Victoria hätte gestern in Balmoral durch einen Wagenunfall beinahe ihr Leben eingebüßt. Während einer langen Spazierfahrt nach dem etwa 40 Meilen entfernten Schloß Balmoral gingen die Pferde der Equipage, in welcher die Königin saß, plötzlich durch, aber einem herbeieilenden Polizisten gelang es, dieselben aufzuhalten, ehe irgend ein Schaden angerichtet werden konnte. Die Königin, heißt es, trug große Kaltblütigkeit zur Schau, während ihr Gesolge in großer Furcht schwelte. Es wurde niemand verletzt.“

— (Zu Ehren Darwins.) An mehrere wissenschaftliche Vereine ist die Aufforderung ergangen, dem Gelehrten Charles Darwin, welcher im Februar 1877 in sein 70. Lebensjahr tritt, als Ehrengeschenk ein Album zu überreichen, welches die Photographien der Gratulanten enthalten und mit einer künstlerisch ausgeführten Enveloppe versehen werden soll. Der „Wissenschaftliche Club“ in Wien sammelt bereits Photographien und Beiträge zu diesem Zwecke.

— (Aus dem Berliner Leben.) Mit welchen Mitteln die Berliner Staatsanwaltschaft bei manchen typischen Vergehen zu arbeiten gezwungen ist, ergibt sich in drastisch-humoristischer Weise aus den gedruckten Formularen derselben bei Anklagen wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung. Dieselben lauten nach der „Berl. Ger.“: „Am . . . ten . . . befand . . . sich d. . . Angeklagte . . . in dem Restaurationslokale des Schankwirths . . . Da . . . sich ungebührlich benahm . . . so wurde . . . wiederholt aufgefordert, das Lokal zu verlassen. D. . . Angeklagte . . . leistete dieser Aufforderung nicht Folge, so daß . . . mit Gewalt aus dem Lokal entfernt werden mußte . . . Aus Aerger hierüber geriet . . . Angeklagte . . . von der Straße aus . . . Scheiben im Werthe von . . . Mark. Die zc. werden angeklagt zc.“ Der Staatsanwalt scheint seine — Berliner — zu kennen.

— (Eine Transportvorrichtung für Forellen.) Bei dem Aufschwunge, den die Fischzucht infolge der von der Regierung gehandhabten Beförderungs- und Schutzmaßregeln jetzt schon nimmt und künftig noch mehr nehmen wird, ist es für die Theilnehmenden nicht ohne Interesse, von einem neuen, sehr praktischen

isthen und einfachen Apparate zu hören, mittelst dessen der sehr schwierige Transport lebender Forellen sehr erleichtert wird. Bekanntlich war eine solche Beförderung mit großen Umständen bisher verknüpft, indem die Forelle zu ihrem Besetze ein Wasser verlangt, welches beständig in Bewegung ist und fortwährend frische Luft aufnimmt. Das ließ sich auf dem Transporte durch Einblasen von Luft nur mühselig und mangelhaft bewerkstelligen. Jetzt hat nun ein Lothringer Namens Jean Richard einen Apparat erdacht, mittelst dessen selbst während des Transportes eine stete Lüfterenergie im Wasser stattfindet, wie es in der Natur durch das Springen und Nieseln über das Gestein der Gebirgsbäche der Fall ist. Es besteht der Apparat aus einem Kasten von Blech, der mittelst einer mit Röhren versehenen Wand in zwei Abtheilungen getheilt ist. Eine jede Abtheilung ist bis zur halben Höhe mit Wasser gefüllt; die Forellen werden nun in die eine Abtheilung gethan, in der anderen befindet sich eine Art Mischtrichter mit kleinen Flügeln, welches durch ein aufziehendes Uhrwerk in Umdrehung gesetzt wird. Auf diese Weise wird das Wasser stets mit neuen Luftschichten in Berührung gebracht und die Forellen machen die Eisenbahnreise unter denselben Verhältnissen wie in ihren heimathlichen Gebirgsbächen.

— (Gründlich ausgeräumt.) Durch einen Ufas des russischen Kaisers, der eine Revision der polnischen Adelsdiplome anordnet, sind 14,000 polnische Schlachzigen in den Bürgerstand versetzt worden. Diese „Edelleute“ waren in den meisten Fällen völlig mittellos und ebenso ungebildet wie die Bauern.

— (Alma mater.) In Wien wird vom 1. Oktober ab eine vom absolvierten Juristen M. Breitenstein redigierte Wochenschrift: „Alma Mater“ erscheinen als Organ für Hochschulen.

— (Der Chignontrach.) Wenn das neueste pariser Modegesetz, welches den Damen das Tragen falscher Haare absolut verbietet, in Europa exequirt sein wird, dann wird eine Krise zu ihren letzten Konsequenzen gelangt sein, die unvermerkt, aber doch zerschlagend genug, wenn auch nur in der kleinen Welt der Coiffeurs seit nun zwei Jahren wüthet. Die Masseneinfuhr des sogenannten „chinesischen Haars“ aus Amerika, welches einige für wirklich auf den Schreibern der bezopften Kinder des Reiches der Mitte gewachsen, andere jedoch nur für Büffelhaar halten, hat schon vor zwei Jahren eine große „Haarkrise“ hervorgerufen. Die beiden größten Haarhändler Europas — in Leipzig und Frankfurt am Main — stellten ihre Zahlungen ein mit einem Passiv-Status von 3 und 4 Millionen Mark. Der Werth der Haarbörse in den Friseur- und Coiffeur-Läden sank um 60 bis 80 Prozent, und jetzt werden die armen Haarhändler ihre Chignons und Zöpfe vollends zu den unverkäuflichen und durchaus unnützen Kadaverhauern werfen müssen. Krach an allen Enden!

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates

für den Monat Juli 1876.

(Schluß.)

IV. Aus dem Landesspitale ging für den Monat Juli 1876 folgender Bericht ein:

Vom Monate Juni verblieben . . . 331 Kranke,
im Monate Juli zugewachsen . . . 271 „

Summe . . . 602 Kranke.

Abfall: Entlassen wurden 244 Kranke,
gestorben sind . . . 29 „

Summe des Abfalles . . . 273 „

Verblieben mit Ende Juli d. J. in Behandlung . . . 329 Kranke.

Es starben sonach vom Gesamtfrankenstande 4.7 % und 10.6 % vom Abfalle.

Von den im Monate Juli d. J. in den Anstalten Verstorbenen waren 10 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank in das Spital kamen, und 16 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche vom Lande aus krank in das Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Monate Juli d. J. im Civilspitale betreffend, war derselbe folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Katarhe der Verdauungsorgane und leichte typhöse Fieber sind vorwiegend zur Behandlung gelangt.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen häufig Augenentzündungen, Katarhe der Augenliderbindehaut zc. vor; Verletzungen sowie Neubildungen selten; Wundrothlauf trat hie und da sehr intensiv auf.

c) Syphilitische Abtheilung: Im Laufe des Monats Juli kamen vorwiegend primäre Geschwüre und Blennorrhoeen zur Behandlung. Die Geschwüre zeigten einen geringen Heiltrieb. Von secundären Fällen waren nur ein paar Fälle vertreten (breite Condylome).

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Von den Hautkrankheiten kamen meistens acute und chronische Exeme, weiters auch chronische Fußgeschwüre zur Behandlung; ein Fall betraf einen recidivierten lupus enulecerans.

e) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurden 13 Geistesranke, theils frische Manien, theils Melancholien, theils Recidiven fortgeschrittener Formen.

Entlassen wurden 11 Kranke; 1 Mädchen starb an epileptischer Lähmung. Dermalen befinden sich 108 Geistesranke in der Mutteranstalt und in deren Filialen, davon 33 in der Irrencolonie zu Studenc, von welcher letzteren zwei Drittel mit häuslichen und Feldarbeiten beschäftigt werden.

f) Gebärhäuser- und gynäkologische Abtheilung: Nichts Erwähnenswerthes.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging für den Monat Juli d. J. folgender Bericht ein:

Mit Ende Juni d. J. sind verblieben 85 Kranke,
im Monate Juli d. J. sind zugewachsen 134 „

Summe . . . 219 Kranke.

Abgang: Genesen . . . 95 Kranke,

erholungsbedürftig . . . 6 „

mit bleibenden De-

fecten . . . 6 „

in andere Heil-

stalten gegeben . . . 7 „

gestorben . . . 2 „

Summe des Abganges . . . 116 „

Verblieben mit Ende Juli d. J. . . 103 Kranke.

Es bestand die Neigung zu Zerkleinerungskrankheiten, die beiden Todesfälle waren durch Bauchtyphus bedingt.

— (Sammlungsergebnis.) Für die Abgebrannten in Loitsch sind bei der k. k. Landesregierung folgende weitere Sammlungsbeträge eingegangen: Von den k. k. Bezirkshauptmannschaften: Tschernembl 23 fl., Radmannsdorf 46 fl., Weitz in Steiermark 2 fl. 70 kr., zusammen 71 fl. 70 kr.

— (Musik.) Der von der neuen Kapelle des k. k. Musikvereins gestern mittags zum erstenmale unternommene Versuch einer Promenade-musik im Pavillon der Sternallee fand zwar seitens des Publikums eine recht freundliche Aufnahme, dagegen erwies sich die kleine Kapelle in numerischer Hinsicht doch zu schwach, um in dem großen, fast nach allen Seiten hin freien Raume einen nachhaltigen Erfolg zu erzielen. Die Töne verhallten zu sehr und waren überhaupt nur in aller-nächster Nähe hörbar. Ein zweiter Versuch würde möglicherweise dann besser gelingen, wenn die Kapelle eine günstigere Aufstellung — etwa im Rondeau der Sternallee, nächst der Radebühl-Büste — nehmen wollte. — Abends concertierte die Kapelle des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53 bei recht zahlreichem Besuche und unter vielfachem Beifalle im Glaspalast der Casino-Residenz.

— (Feuer.) Samstag abends um 1/10 Uhr ertönten vom Castellberge drei Alarmschüsse und signalisirten ein Feuer in der Karlsbader Vorstadt. Ein unter der Samassa'schen Fabrik stehender kleiner Holzpavillon war in Brand gerathen und binnen kurzer Zeit bis auf den Grund niedergebrannt. Die mit gewohnter Präcision auf dem Brandplatze erschienene freiwillige Feuerwehr leistete ihr möglichstes, wenngleich ihre Thätigkeit in diesem Falle selbstverständlich weniger auf die Erhaltung des brennenden Objectes als vielmehr auf die Verhütung anderweitigen Schadens gerichtet sein konnte. Letzteres gelang ihren Bemühungen vollständig und blieb daher der durch das Feuer angerichtete Schaden auch nur ein unbedeutender. — Wir wollen diese Gelegenheit übrigens nicht vorübergehen lassen, ohne diesem wackeren und wahrhaft musterghem Institut für seine bei jedem Brande — ob groß oder klein, ob im Centrum der Stadt oder stundenweit außerhalb der Marken derselben — bewährte selbstausopfernde Thätigkeit unsere warmste Anerkennung auszusprechen. Schon wiederholt und speciell auch diesmal wieder hatten wir aus persönlicher Anschauung Gelegenheit, die stauenswerthe Präcision und Schnelligkeit zu bewundern, mit der die einzelnen Mitglieder der Feuerwehr zu jeder Tages- und Nachtstunde — alles stehen und liegen lassend — dem ersten Feuerrufe Folge leisten und sich mit einem wirklich aller Ehren werthen und im hohen Grade anerkenntnismwürdigen Pflichteifer der Erfüllung ihrer nicht selten gefährlichen, immer aber zum mindesten sehr anstrengenden Aufgabe unterziehen. Auch diesmal waren nicht ganz fünf Minuten seit Abgabe der Signalschüsse verflossen, als sich der erste Löschtrupp — vollständig armirt — bereits auf dem Wege zum Brandplatze befand, was mit Rücksicht auf die späte Abendstunde sowie auf den Umstand, daß die einzelnen Mitglieder der Feuerwehr in allen Stadttheilen zerstreut wohnen, gewiß eine höchst achtungswerthe Leistung ist. Es ist daher nur sehr zu bedauern, daß dieses wohlthätige Institut von vielen Seiten, und zwar gerade aus jenen Kreisen, die ihrem Alter und ihrer Berufstellung nach zunächst in der Lage wären, denselben activ beizustehen, noch immer viel zu wenig beachtet wird und daß die laibacher Feuerwehr trotz der nahezu 80,000 Einwohner, die unsere Stadt der neuesten Zählung zufolge bereits haben soll, eine verhältnismäßig nur geringe Beteiligung von kaum 150 Mitgliedern aufzuweisen hat. Völlig unbegreiflich aber bleibt uns jene sonderbare Clique von Leuten, die trotz der hervorragenden Verdienste unserer braven Feuerwehr und der eclatanten Wohlthätigkeit, ja Unentbehrlichkeit dieses Institutes es bisher nicht nur noch niemals zu einem Worte der Anerkennung gebracht hat, sondern der sogar keine Gelegenheit zu schlecht schreibt, demselben wo nur immer möglich Prügel vor die Füße zu werfen und es mit dem Geifer ihrer höhnenden Regelei zu bewerfen. Gottlob hat es unsere Feuerwehr indeß nicht nöthig, den Hohn und die bewusste Malice dieser Sorte von Leuten zu scheuen, denn sie steht — ohne Hyperbel gesprochen — wahrlich viel zu hoch, als daß sie durch dieselbe geschädigt oder selbst nur — beschmutzt werden könnte.

— (Weinbaucongreß.) In der vorletzten Sitzung des marburger Weinbaucongresses vom 22. d. M. referierte Dr. Müller über die Einwirkung der Weinmärkte auf den Weinhandel. Ueber Antrag des Directors Götte wurde beschloffen: Der Congreß anerkennt die große Wichtigkeit der Lokalweinmärkte für empfindliche insbesondere die Einrichtung des zweitnächsten Con-Deisterreich. — Als Zeit der Abhaltung des zweitnächsten Congreßes in Wien wurde nach dem Referate Schlumbergers beschloffen: Zollfrage wurde nach dem Referate Schlumbergers beschloffen: Die Regierung sei zu ersuchen, die bisherigen Vertragszölle von 4 fl. per Zentner als allgemeinen Zoll einzuführen. Die bisher

lich ist, beim nächsten Depot das Haus, ja sogar das Stockwerk anzugeben, in welchem das Feuer ist.

Chicago wird sehr oft von Feuersbrünsten heimgesucht; bei anhaltender Trockenheit im Sommer bedarf es bei dem von der Prairie kommenden heißen Winde nur der geringsten Veranlassung, um das Unglück herauf zu beschwören, welches bei den vielen Holzgebäuden rasch die größten Dimensionen annimmt. Das große Feuer im Jahre 1871 begann auch während dieses Prairiewindes und verbreitete sich schneller als ein Mensch laufen konnte; binnen zwei Tagen waren 3 bis 4 Quadratmeilen des schönsten am Seeufer gelegenen Stadttheiles in Brand, und schon nach dem ersten Tage war die Feuerwehr unfähig, zu arbeiten, da sie vollständig er-mattete und überdies fehlte es an Wasser, da die Wasserwerke eingestürzt waren. Die new-yorker Feuerwehr, welche ein Zug in 17 Stunden an den Brandplatz brachte, konnte aus gleichen Gründen auch nichts ausrichten und mußte müßig zusehen. Am dritten Tage sah es ver-zweifelt aus, das Ende Chicago's schien gekommen. Alle Assuranzgesellschaften machten Bankrott, und von den 450 Mill. Dollars Schaden wurden nur 20 Millionen ersetzt. Die Unglücklichen, welche die Eisenbahnen unentgeltlich, wohin sie wollten, beförderten, wanderten in andere Gegenden aus, um sich ein neues Heim zu gründen; vielen jedoch ging der Muth nicht aus, und von dem Gemeinsinn ihrer Brüder unterstützt, fuhren sie nach Ost und West, um sich neue Materialien zu beschaffen, da ihnen die Schulden gestrichen und neuer Credit gewährt wurde. So wurde wenige Tage nach dem Brande auf den rauchenden Häuser-Ruinen an dem Wiederaufbau der Stadt gearbeitet, und in kaum drei Jahren stand Chicago wie ein Phönix aus der Asche herrlicher da als zuvor und zählt nun die doppelte Einwohnerzahl.“

